

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 51 (1964)
Heft: 5

Artikel: Zu einem ungelösten finanziellen Problem
Autor: M.G.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-528281>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zu einem ungelösten finanziellen Problem

Unsere Meinung

Wir Lehrer haben es besser als früher. Statt einen Bruttolohn von Fr. 316.50 pro Monat im Jahre 1940 beziehe ich heute monatlich brutto Fr. 1513.80. Keiner von uns kann zwar ein Krösus werden. Zum Glück nicht. Die unbezahlbaren Privilegien sind uns wichtiger: Freizeit, Ferien, Selbständigkeit und vor allem das außergewöhnliche Vorrecht, mit Kindern zusammensein zu dürfen und damit jeden Tag einen Hauch des Paradieses einatmen zu können.

Aber nicht alle, die mit Erziehung und Schulung ihr Brot verdienen, haben Anteil an der allgemeinen Konjunktur. Da sind die Lehrer und Lehrerinnen, die in den Erziehungsheimen angestellt sind und in der Regel eine längere Arbeitszeit haben, Aufsicht an Sonntagen usw., aber nicht entsprechend höher entlohnt werden. Handelt es sich um private Heime, so sind ihre Besitzer manchmal nicht einmal in der Lage, einen nur einigermaßen entsprechenden Lohn zu bezahlen.

Da ist eine Heimerzieherin, die eine städtische Töchter-schule mit dem Diplom abgeschlossen hat und sich nachher als Assistent-housemother in einem englischen Heim für schwererziehbare Knaben und darauf in einem staatlichen Heim des Kantons Genf in die schwere Aufgabe der Betreuung schwieriger und anormaler Kinder eingearbeitet hat. Darauf hat sie – zwanzigjährig – in einem privaten Heim einen Kindergarten von debilen, mongoloiden und idiotischen Kindern übernommen. Die zwölf Kinder müssen bis um sie-

ben Uhr gewaschen, gekleidet und «gefüttert» sein. Die meisten sind nicht «stubenrein», und einzelnen muß das Essen in den Mund geschoben werden. Die Kindergärtnerin hat die Kinder nicht nur den ganzen Tag zu betreuen, während der Nacht schläft sie neben dem Schlafsaal, um für jede Eventualität bereit zu sein. Was für einen Lohn bezieht sie? Raten Sie! 250 Fr. plus freie Station.

Vor einigen Wochen ist einer meiner ehemaligen Schüler in eine Käserlehre eingetreten – fünfzehnjährig. Er hat ungefähr zur gleichen Zeit aufzustehen wie die Heimpflegerin. Aber am Mittag kann er sich von der auch nicht leichten Arbeit wenigstens ausruhen. Beide arbeiten am Sonntag, der Lehrling am Morgen und am Abend, die Heimpflegerin den ganzen Tag. Lohn des Lehrlings im ersten Lehrjahr: 250 Fr. plus freie Station.

Wir müssen wieder einmal zwei Tatbestände festhalten: Erstens: Die Entschädigung für die Betreuungs- und Erziehungsarbeit in den Heimen, vorab in den privaten Heimen, hat mit der Entwicklung der Löhne nicht Schritt halten können.

Zweitens: Der gleiche Ungeist, der die jüngste politische Krise in Italien heraufbeschworen hat – das Parlament verweigerte einen erhöhten Beitrag an die Privatschulen, die damit die Lehrbesoldungen hätten verbessern können –, erschwert auch bei uns vielfach die Leistungen und den Ausbau der so notwendigen privaten Heime.

M. G.